

Geschäftsstelle 069/440123 Fax 069/15057952
Jugendhilfe 069/440123, 069/15057954
Philharmonischer Verein 069/15057956
Niddastr. 66, 60329 Frankfurt/M., Postfach 600808, 60338 Ffm.
foerdereverein.roma@t-online.de www.foerderevereinroma.de
Sozialberatung 069/20023880, 98958666, Fax 069/98958989
Niddastr. 57, 60329 Ffm., sozialberatung@fvroma.de
Jugendberufsbildung 069/90547888 Fax 069/21994612
Erwachsenenbildung 069/24404725 Fax 069/21994612
Petterweilstr. 4-6, 60385 Frankfurt am Main
Kindertagesstätte Schaworalle 069/1338999-3, Fax -4
Stoltzstraße 14-16, 60311 Frankfurt am Main
www@schaworalle.de www.schaworalle.de
Bankverbindung:
Frankfurter Sparkasse von 1822
BLZ 500 502 01, Konto-Nr. 854 565
IBAN: DE62500502010000854565
SWIFT-BIC: HELADEF1822



Jahresbericht 2021

Berufsbildungsprojekt für Roma-Jugendliche des Förderverein Roma e.V.



Durchführung

Das Projekt wendet sich an 18 Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 bis 27 Jahren aus der Minderheit der Roma und Sinti mit sehr unterschiedlichem schulischem Kenntnisstand. Die meisten Teilnehmenden (TN) leben unter äußerst schwierigen sozialen Bedingungen, die Mehrzahl wohnt auf engem Raum in Notunterkünften oder Wohnheimen, viele leben von HartzIV, die zugrundeliegenden Arbeitsverhältnisse sind prekär. Alle TN haben Diskriminierungserfahrungen und somit wenig Vertrauen in die Mehrheitsgesellschaft und insbesondere die Bildungsreinrichtungen. Die Teilnehmenden berichten davon, nicht verstanden, schlecht behandelt und als kulturell geprägte Person nicht oder nur negativ wahrgenommen zu werden.

Schwerpunkte in der Projektarbeit liegen in der persönlichen und sozialen Stabilisierung der TN und in der Strukturierung des Tagesablaufs. Die Vermittlung von Arbeitssozialisation sowie von schulischem Basiswissen bis hin zum qualifizierenden Hauptschulabschluss stehen im Mittelpunkt. Wichtig sind dabei insbesondere positive Schul- und Arbeitserfahrungen, die Stärkung des Selbstvertrauens und die Förderung einer realistischen Selbsteinschätzung, um überhaupt in der Lage zu sein, Schulabschluss und Praktika angehen zu können. Die berufliche Orientierung und Erprobung durch Praktika ist ein weiterer Schwerpunkt. In diesem Zusammenhang wird auch intensive Überzeugungsarbeit geleistet im Hinblick auf weiterführende Schul- und Berufsausbildung.

Der Zugang zum Projekt erfolgt in Kooperation mit dem Jobcenter Frankfurt, dem Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt, dem Staatlichen Schulamt der Stadt Frankfurt, den Schulen in Frankfurt, der Jugendgerichtshilfe, der Bewährungshilfe und sozialen Beratungsstellen. Besonders häufig kommen TN zum Projekt über Eigeninitiative, aufgrund der Kommunikation innerhalb der Community, wo das Projekt bekannt ist.

Der Projekteinstieg erfolgt das ganze Jahr über, es gibt keine festen Einstiegszeiten. Die jungen Menschen werden in ihrer Bewegung hin zu Schule und Bildung niedrigschwellig aufgenommen. Nach einer Einstiegsphase, in der sensibel Lebenssituation, Vorbildung, Interessen und Schwierigkeiten eruiert werden, wird ein individueller Förderplan mit erreichbaren kurz-/mittel- und langfristigen Zielen erstellt und besprochen. Langfristiges Ziel ist bei allen der Hauptschulabschluss. Da dieses Ziel für etliche TN noch sehr weit weg ist, gilt als erfolgreiche Teilnahme auch eine mehrere Monate lange regelmäßige Teilnahme, in der Basisschulkenntnisse erworben und gefestigt werden. Nach Erreichen der gesteckten Ziele (etwa Hauptschulabschluss oder deutliche Verbesserung der Grundkenntnisse) und regulärer Beendigung der Maßnahme, aber auch nach Maßnahmeabbruch, wird eine 3 Monate lange Nachbetreuungszeit angeboten, bei der in allen Bereichen unterstützt wird, insbesondere im Hinblick auf Bildungs-/Ausbildungs und Arbeitsmöglichkeiten.

Unterricht, Kurssystem und berufliche Orientierung

Wochenplan

von	bis	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
09:00	09:45	SCHULE	SCHULE	SCHULE	PRAKTIKUM	6 Stunden
09:45	10:30					
10:30	10:45		Pause 15m			
10:45	11:30	SCHULE	SCHULE	SCHULE		
11:30	12:15					
12:15	12:45		Pause 30m			
12:45	13:30	SCHULE	SCHULE	SCHULE		
13:30	13:35		Pause 5m			
13:35	14:20	Handels-/Arbeits- lehre / Nachhilfe	EDV / Englisch	EDV / Englisch		
14:20	15:05					

An drei Tagen in der Woche findet der Unterricht und das Kurssystem statt. Donnerstag und Freitag sind Praktikumstage. Um eine passgenaue Beschulung gewährleisten zu können, wird der Unterricht inhaltlich differenziert in drei Kursen abgehalten: Einem Hauptkurs zur Erlangung des Hauptschulabschlusses, einem Grundkurs zur Vermittlung grundlegender

Schulkenntnisse als Vorbereitung auf den Hauptkurs und einem Alphabetisierungs-/Deutsch als Fremdsprache-Kurs für Teilnehmende mit keinen oder sehr geringen Deutsch-/Schulkenntnissen. Der Schulunterricht wird ergänzt durch einen Computer- und einen Handels-/Arbeitslehrekurs. Für die Durchführung des Unterrichts wird erfahrenes Fachpersonal beschäftigt. Darüber hinaus wird eine z. T. muttersprachliche Nachhilfe angeboten. Für Teilnehmende des Hauptkurses wird eine Projektprüfung durchgeführt und im Anschluss die Hauptschulabschlussprüfung in Kooperation mit dem Staatlichen Schulamt der Stadt Frankfurt im Rahmen der sog. Nichtschülerprüfung. Zweimal im Jahr erhalten die Teilnehmenden Zeugnisse, die ihre Leistungen sowie besondere Fähigkeiten und Probleme widerspiegeln.

Stundenplan 2021

Uhrzeit		Montag			Dienstag			Mittwoch			
von	bis	HK	GK	Alpha/DaF	HK	GK	Alpha/DaF	HK	GK	Alpha/DaF	
1	09:00	09:45	Deutsch	Deutsch	DaF	Bio	Bio	DaF	Mathe	Mathe	Mathe
2	09:45	10:30	Deutsch	Deutsch	DaF	Bio	Bio	DaF	Mathe	Mathe	Mathe
	10:30	10:45	Pause	15 Min.		Pause	15 Min.		Pause	15 Min.	
3	10:45	11:30	Mathe	Mathe	Mathe	Deutsch	Deutsch	DaF	GL	GL	DaF
4	11:30	12:15	Mathe	Mathe	Mathe	Deutsch	Deutsch	DaF	GL	GL	DaF
	12:15	12:45	Pause	30 Min.		Pause	30 Min.		Pause	30 Min.	
5	12:45	13:30	GL	GL	DaF	Mathe	Mathe	Mathe	Deutsch	Deutsch	DaF
	13:30	13:35	Pause	5 Min.		Pause	5 Min.		Pause	5 Min.	
6	13:35	14:20	Arbeits-/ Handels- lehre	Arbeits-/ Handels- lehre	DaF/EDV	Englisch	EDV	DaF	EDV	Englisch	DaF
7	14:20	15:05			DaF/EDV	Englisch	EDV	DaF	EDV	Englisch	DaF

Die berufliche Orientierung, sowohl theoretisch durch die Vermittlung von Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten als auch die praktische Erprobung durch Praktika, ist ein zentraler Projektinhalt. Er bietet die Möglichkeit des Kennenlernens verschiedener Berufsbereiche sowie eine Orientierung im Sinne der inhaltlichen und formalen Organisation von Erwerbsarbeit. Die Orientierungsphase dient darüber hinaus zur Konkretisierung von Berufs- bzw. Ausbildungswünschen und zur Kontaktaufnahme mit potentiellen Ausbildungsbetrieben. Basis gelungener Praktika ist eine enge sozialpädagogische Betreuung. Betriebe wollen zuverlässige Ansprechpartner:innen und Teilnehmende brauchen die Sicherheit, sich bei Problemen jederzeit an vertraute Mitarbeiter des Trägers, insbesondere die muttersprachliche Mitarbeiterin, wenden zu können. Darüber hinaus gelingen Praktika insbesondere dann, wenn die Teilnehmenden sich im Betrieb akzeptiert und respektiert fühlen und Arbeitsanweisungen für Berufsanfänger angemessen erfolgen. Die enge Begleitung durch das Projekt unterstützt beim Absolvieren von Praktika, vermittelt z.B. dem Betrieb, wie ungewohnt die Situation der Erwerbsarbeit für die Jugendlichen ist und erklärt den Jugendlichen die Notwendigkeit der Einhaltung von Zeiten und Regeln für den Arbeitsablauf. Vermeintlich wohlwollende Rücksichtnahmen der Betriebe, die z.B. Verspätungen oder Fehlzeiten nicht thematisieren, geben den Jugendlichen einen falschen Eindruck, was zu massiven Problemen in Folgepraktika und später im Arbeitsleben führen kann. Hier wird für eine wohlwollende Konsequenz geworben.

Teilnahmestruktur und Besonderheiten in der Durchführung 2021

In 2021 wurden auf den 18 Teilnahmeplätzen insgesamt 45 TN betreut, davon 72% junge Männer und 28% junge Frauen. 85% der TN haben Migrationshintergrund. 60% der betreuten Jugendlichen leben nicht in Wohnungen, sondern sind in Notunterkünften untergebracht. Lediglich 10% der Familien der TN verfügen über Einkünfte, die zum Unterhalt der Familie ausreichen. 80% erhalten ALG II Leistungen und 10% leben lediglich von der Unterstützung durch Verwandte.

Das Konzept - vor allem die intensive sozialpädagogische und muttersprachliche Unterstützung, die enge Arbeit mit den Familien und der binnendifferenzierte Unterricht – ermöglicht seit Beginn des Projekts auch die Aufnahme und erfolgreiche Beschulung von

problematischen Jugendlichen. Geringes Durchhaltevermögen, mangelnde Motivation, fehlende Unterstützung oder Unterstützungsmöglichkeiten im Elternhaus, soziale, gesundheitliche und psychische Probleme spielen bei Teilnahmeschwierigkeiten oder -abbrüchen nach wie vor eine große Rolle. Auch fehlende Vorbilder oder Perspektiven wirken sich negativ aus. In Pandemiezeiten wurde es zunehmend komplizierter, solch ohnehin problembeladene Teilnehmende im Projekt zu halten.

Der Verlust der üblichen Strukturen, das Hin und Her mit Homeschooling, Wechsel- und Präsenzunterricht, Masken und Testungen, zusammen mit den täglichen Einschränkungen und den Ängsten vor schweren Erkrankungen oder Impfschäden, führte zu einer explosiven Mischung aus Frustration, Aggression und Beliebigkeit. Im ersten Halbjahr 2021 gingen dem Projekt deswegen mehrere Teilnehmende verloren. Insbesondere eine Gruppe junger Männer meinte, die Regeln im Projekt neu definieren zu können. Eine reguläre Wiederbesetzung der Plätze war nicht möglich. Sämtliche umfangreiche Bemühungen des Trägers, sowohl in Richtung der Community als auch der Kooperationspartner, brachten nicht das übliche, erwartete Ergebnis (siehe auch „Besonderheiten“). Die Plätze blieben unbesetzt und die ohnehin pandemiegetrübte Stimmung im Projekt wurde aufgrund der wenigen Teilnehmenden noch schlechter. Das Gruppengefühl ging verloren und der Betreuungsbedarf jedes Einzelnen erhöhte sich gleichzeitig enorm.

Der Vorteil der zu geringen Teilnehmendenzahl im zweiten Halbjahr war jedoch, dass trotz Einhaltung der Distanzregeln (maximal 4 Schüler in einem Klassenraum) nur punktuell Wechselunterricht eingeführt werden musste. Alle Teilnehmenden konnten in 2021 fast durchgängig in Präsenz beschult werden. Es zeigte sich auch, dass einige Schüler die besonders kleine Gruppe – und zeitweise den Einzelunterricht – dringend benötigten und auch gut nutzen konnten. Von der oben bereits benannten siebenköpfigen Gruppe von Jungs mussten sechs ausgeschlossen werden. Viele der noch schulpflichtigen ausgeschiedenen TN kam danach nicht in der Regelschule an. Der einzige Junge, der trotz des Verlustes all seiner Freunde die Kraft und den Durchhaltewillen besaß, weiter im Projekt zu bleiben - obwohl ebendiese Freunde ihn mehrfach aktiv aus dem Projekt abzuwerben versuchten – schaffte dank der Ruhe und der intensiven Förderung den qualifizierenden Hauptschulabschluss.

Die jahrelange Tätigkeit führt zu einer schrittweisen Öffnung, insbesondere bei der Entwicklung von Lebensentwürfen junger Mädchen und Frauen. Das Angebot wird zunehmend geschätzt und entsprechend wahrgenommen. Ressentiments der Eltern sind nicht mehr so dominant wie in den Anfangsjahren. Es ist verstärkt auch ein generativer Aspekt feststellbar und zwar in dem Sinn, als frühere Teilnehmende nach Plätzen für ihre Kinder im Jugendberufbildungsprojekt fragen. Form und Inhalt des Projekts finden mehr denn je Anerkennung und sind sinnstiftend bei den Jugendlichen. Die erfolgreiche Teilnahme bildet sich auch immer in der Identifikation mit dem Angebot ab. Die Pandemie hat diesem Prozess im 2. Jahr erheblich entgegengewirkt. Die Erkenntnis, dass Jugendliche zu lange aus dem Focus gerückt sind, hat sich auch im Projekt niedergeschlagen. Isolation, gesteigerte Aggressivität, mangelnde Motivation, Lernlücken und Konzentrations-schwierigkeiten machten sich in 2021 erheblich bemerkbar, erschwerten den Zugang und führten zu vorzeitigen Abbrüchen. Allein die Präsenz, die kontinuierliche Ansprache und Information in der Gemeinde, die muttersprachliche Kommunikation hinsichtlich Schutzmaßnahmen und lange Gespräche zum Abbau von Angst führten zu aktuellen Verbesserungen hinsichtlich Frequentierung und Engagement bei den Teilnehmenden.

Praktika

Praktika konnten in 2021 nur sehr eingeschränkt durchgeführt werden, es gab große Schwierigkeiten in den Betrieben und Praktikant*innen wurden als zusätzliche Infektionsquelle vermieden. Weil keine Plätze zu finden waren, haben wir im Sommer an der Praktikumswoche der Stadt Frankfurt teilgenommen, worüber 5 Schnupperpraktika gefunden

werden konnten, von denen aber nur 2 wahrgenommen wurden. Meist hat die Tatsache, dass das Praktikum außerhalb von Frankfurt ist, zu Vermeidungsstrategien geführt und nur in einem Fall war die Praktikumbeteiligung trotz längerem Weg erfolgreich, weil der Teilnehmende auf dem Weg begleitet wurde. Mit diesen Kurzpraktika im Rahmen der Projektwoche wurden im Jahr 2021 immerhin insgesamt 25 Praktika gefunden, von denen 4 nicht angetreten wurden, drei in der bereits benannten Frankfurter Projektwoche und in einem Fall aus gesundheitlichen Gründen. 12 Praktika wurden regulär absolviert und beendet, drei davon wegen großer beidseitiger Zufriedenheit noch verlängert. 7 Praktika wurden abgebrochen, davon drei wegen zu hoher Fehlzeiten und weitere drei wegen Missverständnissen in der Kommunikation und Handhabung, wodurch es zu verhärteten Fronten kam und die Praktika trotz Gespräche nicht weitergeführt werden konnten. Ein Praktikum wurde beendet, weil der Praktikant am ersten Tag einen Betriebsunfall hatte und danach sein Praktikum dort nicht fortführen wollte. Zwei Praktika liefen zum Jahreswechsel noch. Die Bereiche in denen Praktika absolviert wurden waren überwiegend Gastronomie in einer gemeinnützigen Einrichtung, Sozialwesen und Einzelhandel. Gewerbliche Gastronomie, Hotels und körpernahe Dienstleistungen wie Friseur und Kosmetik fielen wegen Corona komplett weg.

Sämtliche Praktika wurden in Eigeninitiative gefunden, zum Teil auch von den Jugendlichen selbst. Da es gerade in diesem Bereich große Berührungängste gibt, waren intensive Gespräche und eine vertrauensvolle Überzeugungsarbeit gefragt, aber auch ein konsequentes Beharren auf der Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit von Praktika. Besonders wichtig ist hierbei die intensive Betreuung durch die muttersprachliche Begleitung, die selbst als Vorbild fungiert.

Projektprüfung

Als Voraussetzung für die Teilnahme an der Abschlussprüfung führte der Hauptkurs im September 2021 eine Projektprüfung durch. Zwei Schüler*innen entschieden sich für das Thema Ägypten-Mumien und Geheimnisse, der dritte Absolvent wollte dieses Thema nicht bearbeiten und wählte das Thema Dubai, wo er neben der Entwicklung - früher und heute - auch die Expo beleuchtete. Die Prüfung wurde von allen Beteiligten sehr ernst genommen und beide Präsentationen waren informativ und wurden interessant gestaltet, so dass sie beide mit sehr gut bewertet wurden.

Schulabschluss

Im Januar 2021 konnte die im Dezember 2020 mit den schriftlichen Arbeiten begonnene HSA-Prüfung mit der mündlichen Prüfung abgeschlossen werden. Wie schon im Bericht des letzten Jahres benannt, haben insgesamt 4 Teilnehmende ihren Hauptschulabschluss mit sehr guten Noten erworben. Eine junge Frau erzielte die traumhafte Note von 1,0, die drei jungen Männer lagen zwischen 1,7 und 2,2.

Ende 2021 wurde dann zum fünften Mal die Hauptschulabschlussprüfung im Winter angeboten. Von einer guten Gruppe von 5 Kandidat*innen verließen seit Sommer 2021 insgesamt 3 junge Frauen aus unterschiedlichen Gründen das Projekt. Eine konnte in ein Hauptschulabschlussprojekt nach Höchst vermittelt werden, wo sie dann ihren Abschluss erwarb, zwei junge Frauen hatten große psychische und soziale Probleme und konnten sich nur phasenweise auf die Projektteilnahme einlassen. Bei Beiden führte das zum Abbruch. Eine Teilnehmerin war bereits angemeldet und hätte zur Prüfung kommen können, kam aber nicht, sondern kehrte vorübergehend nach Rumänien zurück.

Die beiden übriggebliebenen jungen Männer haben aber durchgehalten und im Dezember gute Noten in der schriftlichen Prüfung erlangt – trotz Prüfungsangst und teilweise wenig ernsthafter Vorbereitung. Vorgreifend auf den Bericht 2022 kann gesagt werden, dass ein qualifizierender Hauptschulabschluss mit 2,7 und ein einfacher Hauptschulabschluss mit 2,4 erworben wurde.

Nachhaltigkeit/Nachbetreuung

Die Nachhaltigkeit ist durch die umfassende und kontinuierliche Arbeit des Förderverein Roma und des Berufsbildungsprojekts gesichert. Die intensive Begleitung in allen Lebenslagen hat meist eine enge Verbindung zu den ausgeschiedenen Teilnehmenden und deren Familien zur Folge. In vielen Fällen bleibt der direkte Kontakt bestehen oder der Informationsfluss über den Verbleib Ehemaliger läuft über Freunde und Verwandte. Spätestens wenn Unterstützung benötigt wird, nehmen ehemalige Teilnehmende ganz selbstverständlich Kontakt zum Projekt auf, auch noch nach vielen Monaten oder Jahren. Dies hat sich auch in der Corona-Zeit gezeigt, wenn Familien wegen der großen Unsicherheit anriefen, um sich über den Sachstand der Pandemie zu erkundigen, da wir als zuverlässige Quelle gelten. Darüber hinaus werden ausgeschiedene Teilnehmende spätestens drei Monaten nach Beendigung der aktiven Teilnahme noch einmal kontaktiert. Diese Kontakte sind aber nicht immer erfolgreich, da viele Teilnehmende andere Telefonnummern haben und/oder umgezogen sind.

Die Aufgabe der Nachbetreuung liegt vor allem in der Unterstützung bei der Entwicklung einer Perspektive, im Abbau von Berührungängsten mit anderen Projekten, in der Bestärkung des Jugendlichen, dass sie/er es auch anderswo gut schaffen kann und in der permanenten Hervorhebung der Bedeutung von Bildung und einer regulären Ausbildung. Hierfür ist das durch die kontinuierliche und enge Zusammenarbeit mit den Teilnehmenden entstandene besondere Vertrauensverhältnis entscheidend. Die jungen Menschen und ihre Familien nutzen die Hilfe und Beratung auch nach dem Projektaustritt noch gern. Die moralische Unterstützung spielt dabei eine wesentliche Rolle: Ehemalige Teilnehmende müssen intensiv darin bestärkt werden, eine Arbeit oder Ausbildung aufzunehmen, zu behalten und ggf. erfolgreich beenden zu können, entgegen aller Vorurteile - ob aus der Minderheit heraus oder seitens der Mehrheitsgesellschaft. Durch Hilfe bei der Recherche nach freien Ausbildungs- oder Arbeitsplätzen sowie beim Schreiben von Bewerbungen erfahren ehemalige TN konkrete Unterstützung durch das Projekt. Auch wird der Wechsel in andere Bildungsprojekte oder schulische Einrichtungen begleitet, um Ängste zu beseitigen und Rassismen zu begegnen, was leider häufig noch notwendig ist.

Die Absolventen im Jahr 2021 erhielten auf verschiedene Bewerbungsschreiben bzw. Online-Bewerbungsverfahren leider nur Absagen. Die junge Frau bekam ein Jobangebot in der Sozialberatung, das sie selbst gerne angenommen hätte, ihre Eltern waren aber dagegen und wollten mit ihr zunächst zurück nach Rumänien. Sie hatte jedoch in Aussicht, zu ihrem Freund an die Schweizer Grenze zu ziehen. Dort wollte sie eine Ausbildung machen, mit ihr geplant war der Bereich Außenhandelskauffrau, da sie leistungsstark ist und fließend italienisch spricht. Hier waren auch Bewerbungen erstellt worden. Die drei männlichen Absolventen wollten alle lieber direkt arbeiten gehen und wechselten in die Betreuung des Jobcenters. Zwei von ihnen tauchten immer wieder im Projekt auf, wenn es Probleme gab oder Unterlagen benötigt wurden. Diese Gelegenheiten wurden stets genutzt, um Überzeugungsarbeit für eine Ausbildung zu leisten. Dem dritten jungen Mann wurde nach einer Videokonferenz zwischen Jobcenter, Projektkoordination und Absolvent das Programm Joblinge vorgeschlagen. Dort hat er auch begonnen, es aber im Laufe des Frühjahrs abgebrochen und will jetzt lieber im Handwerk arbeiten, konkret als Bodenleger.

In 2021 haben vergleichsweise viele schulpflichtige Teilnehmende das Projekt verlassen, sind aber in den entsprechenden Regelschulen nicht angekommen. Hier bestand die Nachbetreuung in der Unterstützung der Schulen, Kontakt zu den Jugendlichen und deren Familien aufzunehmen und sie zur Kooperation mit der Regelschule zu bestärken.

Viele Familien sind wegen der Pandemie und deren Auswirkungen aus Frankfurt weggezogen, meist zurück nach Rumänien. Wegen der schlechteren Bedingungen dort, ist mit einer zeitnahen Rückkehr der Familien zu rechnen, was auch schon geschehen ist. Auch

hier wird wegen der engen Zusammenarbeit mit den Familien oft im Projekt oder der angeschlossenen Sozialberatung um Unterstützung und Hilfe gebeten.

Einige TN erkannten erst in der Nachbetreuungszeit, dass sie die Angebote des Projekts vermissen und baten um eine zweite Chance, die in der Regel auch gewährt wird. Im Rahmen der (erweiterten) Nachbetreuung erhielten Absolventen der vergangenen Jahre weitere Unterstützung bei der Suche nach Ausbildungs- oder Arbeitsplätzen, oft zusätzlich zur Tätigkeit des Jobcenters.

Zusammenfassend ist zu bemerken, dass die Nachbetreuung nicht nur konkrete Unterstützung, z.B. beim Schreiben von Bewerbungen, meint, sondern vor allem die permanente Hervorhebung der Bedeutung von Bildung, durch Schulbesuch oder Ausbildung und den Abbau von Berührungsängsten mit Schulen, Betrieben oder anderen Bildungsprojekten. Das mit Teilnehmenden und ihren Familien entstandene besondere Vertrauensverhältnis ist dafür grundlegend.

Kooperationen, Exkursionen, Öffentlichkeitsarbeit

Viele geplante Aktivitäten im Bereich Kooperation und Vernetzung fielen im Jahr 2021 – wie auch schon im Vorjahr – Corona zum Opfer, andere konnten aus dem gleichen Grund erst gar nicht geplant werden, wie etwa der mehrtägige Theaterworkshop mit der Kinder- und Jugendalijah und der Anne-Frank-Schule.

Folgende Veranstaltungen im Bereich Kooperationen, Exkursionen und Öffentlichkeitsarbeit konnten trotz Pandemie durchgeführt werden:

Präsentationen des Projekts vor Mitarbeitern der Jugendjobcenter

Kooperationstreffen mit dem Amt für multikulturelle Angelegenheiten zur Vorbereitung einer Veranstaltung über die Arbeit des Jugendberufbildungsprojekts im StadtRaum Frankfurt. Zunächst sollte die Veranstaltung online stattfinden, wurde dann aber verschoben, weil eine Präsenzveranstaltung angestrebt wird.

Teilnahme an einer Studie der FH Frankfurt unter Enikö Baga zum Thema Migration und Qualifizierung, Möglichkeiten sozialer Intervention

Workshop zum Jugendberufbildungsprojekt als Best Practice im Rahmen des Seminars im Fachbereich Pädagogik an der TU Darmstadt in Kooperation mit dem Landesverband der deutschen Sinti und Roma in Darmstadt. Das Seminar ist Teil der Kooperation mit dem Demokratie leben Projekt 'Vielfalt Bildet'. In dem Workshop wurde die Entwicklung des Jugendbildungsprojektes vorgestellt und deren Bedeutung für die Jugendlichen gezeigt. Gleichzeitig wurden die Möglichkeiten und Grenzen reflektiert

Hildegard-Lagrenne-Stiftung: 14tägig stattfindende Online-Konferenz zum Erfahrungsaustausch für Roma und Sinti Schulmediator*innen, Bildungsberater*innen und -begleiter*innen und fachliche Begleitdienste zur Situation und zu Ideen für die konkrete (gemeinsame) Arbeit in der Corona-Krise und darüber hinaus. Ziel ist die Verbesserung der Lernsituation für die TN des Projekts durch Bündelung der Informationen und die Entwicklung gemeinsamer Strategien.

Kontaktaufnahme zum Projekt „pathfinder“, um neue Möglichkeiten der Berufsorientierung im theoretischen und praktischen Bereich auszuloten. Eine Fortführung der Kooperation ist geplant

Verstärkung der Kooperation mit der Gesellschaft für Jugendbeschäftigung, es gab mehrere Treffen mit den Jugendlichen, der gjb-Berater kam zu Vorträgen und Workshops in die Räume des Projekts und die TN waren mehrere Male vor Ort in den Schulungsräumen der gjb, um dort z.B. Bewerbungsflyer mit professionellen Fotos zu erstellen

Dauerhafte und regelmäßige Kooperation mit dem Jugendhaus Heideplatz zur Förderung der Partizipation an städtischen Angeboten, insbesondere im Bereich Sport und Musik

Besuche von zwei Berufswahlmessen im November 2021 mit strengen Corona-Auflagen, der Messe „Einstieg“ und einer Messe der vhs Nordweststadt

Nicht durchgeführt werden konnten die geplanten Workshops zu den Themen

- Anti-Gewalt, angeboten und durchgeführt vom Präventionsrat der Stadt Frankfurt.
- Drogenkonsum und -beratung, angeboten und durchgeführt von der JJ Drogenberatung und Jugendhilfe e.V.
- Sexualpädagogik angeboten und durchgeführt von ProFamilia.

Mit den Teilnehmenden wurden in 2021 deshalb eine eigene Projektwoche zum Thema Gewalt konzipiert und durchgeführt. Sobald es möglich war, wurden wieder unterrichtsbezogene Exkursionen angeboten, darunter Palmengarten, Senckenbergmuseum oder Geldmuseum, aber auch Stadtteilrallys, um sich den Sozialraum Frankfurt besser erschließen zu können.

Das Berufsbildungsprojekt wird umfassend und aktuell auf der Website <http://www.foerdervereinroma.de/projekt/bbqs.htm> dargestellt. Zur Eigendarstellung, insbesondere für die Praktikumsuche, wird der Praktikumsflyer stets aktualisiert. Auf den Websites der Stiftung ProRegion der Fraport AG und der des Europäischen Sozialfonds wurde das Projekt bereits vorgestellt.

Darüber hinaus wurde das Projekts auf der Homepage des AmkA dargestellt im Rahmen der offiziellen Übergabe der Hauptschulabschlusszeugnisse an die Absolventin des Jahres 2021 durch die Dezernentin Silvia Weber im Amt für multikulturelle Angelegenheiten <https://www.frankfurt-live.com/integration-durch-bildung-129852.html>

Eine weitere Darstellung des Projekts erfolgte im Rahmen des Workshops der TU Darmstadt auf der Website des Landesverbandes der deutschen Sinti und Roma in Darmstadt <https://sinti-roma-hessen.de/2021/06/workshop-des-foerderverein-roma-fuer-paedagogikstudierende-der-tu-darmstadt>

Kontakte zu anderen Roma-Organisationen, etwa in Darmstadt, Heidelberg, Köln und Berlin, bestehen und werden weiterentwickelt. Die Arbeit des Förderverein Roma wird immer wieder in Zeitungsberichten aufgeführt. Dabei geht es nicht immer explizit um das Jugendberufsbildungsprojekt, die behandelten Themen liegen der Arbeit im Projekt jedoch zugrunde, so etwa Antidiskriminierung und Chancengleichheit oder konkrete Forderungen für ein erfolgreiches Lernen und Arbeiten von Roma

Erfolge/Schwierigkeiten/Änderungen

Das Jahr 2021 war geprägt von der Pandemie und deren Folgen. Es war ein sehr schweres Jahr – für die Jugendlichen und für das Projekt. Die seit 2020 pandemiebedingten Maßnahmen führten bei den Jugendlichen neben existenziellen Sorgen zum Verlust von notwendiger Struktur und wichtigen Ansprechpartnern. Die besonderen Erfolge des Projekts liegen somit in der trotz Corona erfolgreichen Beschulung von teilweise äußerst schwierigen Jugendlichen und der beruflichen Orientierung und praktischen beruflichen Erprobung trotz pandemiebedingter extremer Reduzierung von Praktikumsmöglichkeiten – wie zuvor schon ausführlich dargelegt.

Die alltäglichen Einschränkungen belasteten die Teilnehmenden sehr. Es kam zu erheblichen Frustrationen, Ängsten und falschen Realitätswahrnehmungen. Die auch in 2021 weiter fortgeführte Schließung bzw. nur punktuelle Öffnung von kooperierenden Behörden (Jobcenter, Jugendamt, Schulen), der mangelnde Kontakt zu Hilfesuchenden aufgrund der Arbeit im Homeoffice, die Entscheidung nach Aktenlagen waren Gründe dafür, dass Jugendliche aus dem Blickfeld gerieten, nicht adäquat betreut werden konnten und sich zunehmend isolierten. Trotz intensiver Bemühungen des Trägers konnten über mehrere Monate hinweg die Jugendlichen nicht dauerhaft beruhigt und zu regelhafter Teilnahme gebracht werden, viele gingen verloren. Frei gewordene Plätze konnten nicht wieder besetzt werden, obwohl alle wesentlichen Stellen informiert wurden, z.B. mit zielgerichteten

Anschreiben an die berufsorientierenden Klassen in den Regelschulen und zwei Informationsveranstaltungen mit den persönlichen Ansprechpartnern des Jugendjobcenters. Die Rückmeldung war, dass es viele potentielle Teilnehmende gäbe, diese aber nicht mehr erreichbar sind.

Seit über 15 Jahren war es das erste Mal, dass nicht immer alle Plätze im Projekt besetzt waren. Neben den genannten zahlreichen Informationstätigkeiten an den entsprechenden Stellen kam es auch zur zeitweisen Öffnung des Projekts für Nicht-Roma. Von August 2021 bis maximal Sommer 2022 soll es auch anderen Jugendlichen möglich sein, am Projekt teilzunehmen und von der geringen Gruppengröße sowie der intensiven Betreuung zu profitieren. Jugendamt und Jobcenter wurden hierüber informiert, bis Februar wurden hierüber jedoch keine Plätze besetzt.

Zusammenfassung und kritischer Ausblick

Das Jahr 2021 war, wie schon das Jahr zuvor, geprägt durch die Corona Pandemie und einer damit verbundenen Destabilisierung der Lebens- und Lernsituation. Restriktionen und Gefahren wie das häufige Tragen von Masken, ständig wiederkehrende Testungen und Verbote des Umgangs führten zusammen mit Ängsten vor schwerer Erkrankung oder Folgen der Impfung und viel Frustration und Aggression. Hinzu kamen existenzielle Sorgen, die z.T. auch zum Wegzug führten sowie die Überforderung der Eltern, die oft ihre existenzsichernde Arbeit verloren haben. Auch die eingeschränkte Arbeit der für die Jugendlichen zuständigen Institutionen spielte eine wesentliche Rolle, dass die Jugendlichen die notwendige Führung nicht mehr erhielten. Bei vielen Teilnehmenden führte dies zum Abbruch der Teilnahme oder zum Ausschluss aus dem Projekt und hier zu einer – erstmals seit 15 Jahren – erschwerten Neubesetzung der frei gewordenen Plätze. Die Jugendlichen kamen aber auch nicht in anderen Maßnahmen an.

Für diejenigen Jugendlichen, die im Projekt geblieben sind, war die zeitweise Unterbesetzung zweischneidig. Zum einen wurden die Freunde und die Gruppengemeinschaft vermisst, zum anderen musste trotz strenger Einhaltung der Corona-Hygienerichtlinien nicht auf Wechselunterricht umgestellt werden und z.T. sehr schwierige Jugendliche konnten die für sie notwendige Aufmerksamkeit erhalten. So konnte auch erreicht werden, dass die Kandidaten bei der Hauptschulabschlussprüfung im Winter 2021/22 gute Ergebnisse erzielt haben.

Für die Teilnehmenden hat sich das Projekt als Lebens- und Lernort auch in schwierigen Zeiten bewährt – was sich auch an den zahlreichen Anfragen ausgeschlossener Teilnehmender für eine zweite Chance zeigt. Die umfassende Unterstützung in allen Lebenslagen ist ausschlaggebend, um einen kontinuierlichen Projektbesuch überhaupt zu ermöglichen und bietet zudem einen großen außerschulischen Lernbereich. Teilnehmende lernen, Probleme im Alltag sinnvoll zu beheben und mit schwierigen Situationen, wie der Pandemie, umzugehen. Sie gewinnen Freiraum und Energie, um ihre Perspektiven neu zu überdenken. Dabei entsteht eine große Bindung an das Projekt. Vielen ist „ihre eigene Schule“ sehr wichtig und sie erscheinen trotz schwieriger sozialer Probleme oder diffusen Ängsten regelmäßig im Projekt. Es ist eine wichtige Erfahrung für die Teilnehmenden, als Roma positiv aufgenommen und akzeptiert zu werden. Nach oft negativen Schulerfahrungen jetzt in passenden Lerngruppen schulische Fortschritte erzielen zu können, ist eine enorme Bereicherung. Die ständigen Diskriminierungen, denen die Teilnehmenden ausgesetzt sind, erschweren das Aufbauen einer realistischen Perspektive in der Mehrheitsgesellschaft. Das Gefühl der Chancenlosigkeit, gleich wie sehr man sich auch anstrengt, ist allgegenwärtig. Letztlich muss ein Umdenken in der Mehrheitsgesellschaft stattfinden, weg von stereotypen Zuschreibungen und damit verbundener Ausgrenzung von Roma hin zu einer individuellen Betrachtung jedes Einzelnen in Anerkennung der besonderen, erschwerten Situation, in der sich Roma befinden. Eine der Hauptaufgaben des Projekts bleibt somit die permanente

Aufklärungsarbeit in der Mehrheitsgesellschaft sowie eine intensive Überzeugungsarbeit innerhalb der Roma-Community für Bildung und Ausbildung.

Der schon im Vorjahr festgestellte leichte Überhang an männlichen TN im Projekt hat sich 2021 noch weiter erhöht. Problematisch bei der Akquise von jungen Frauen ist insbesondere die Präsenz von anderen jungen Frauen. Die Anwesenheit von Frauen führt auch zu vermehrtem Zugang von Frauen, umgekehrt beeinflusst eine geringere Teilnahme von Frauen deren Eintrittswillen negativ. Eine dominante Gruppe von Jungs bremste Anfang des Jahres den Eintritt junger Frauen zusätzlich. Da sie ihre Dominanz insgesamt zu sehr ausgebaut hatten, mussten die meisten der Jungs das Projekt verlassen. Dass wieder mehr Ruhe in das Projekt eingetreten ist, musste sich erst herumsprechen. Als Strategie für mehr weibliche TN wird vermehrt und gezielt sowohl innerhalb des Vereins und mit den Kooperationspartnern als auch bei den Familien beworben, dass Mädchen und junge Frauen willkommen und im Projekt geschützt sind. Der Frauenanteil soll unbedingt wieder erhöht werden.

Die enormen Benachteiligungen und Existenzprobleme vieler Teilnehmenden und ihrer Familien müssen, wie schon in den letzten Jahren gefordert, beseitigt werden. Eine gesicherte Existenz mit für Jugendliche angepassten Unterkünften ist nötig, um eine ruhige Lernatmosphäre und –kontinuität zu erreichen. Stattdessen hat die Corona-Pandemie die Situation deutlich verschärft.

Die Digitalisierung wurde in Pandemiezeiten immer wichtiger und wurde im Projekt auch überwiegend umgesetzt. Es hat sich aber gezeigt, dass für die Teilnehmenden neben einer geeigneten Wohnsituation auch eine dort verfügbare technische Ausstattung samt gesicherter Internetverbindung unabdingbar sind. Trotz Ansätze konnte hier kein Fortschritt erzielt werden. Obwohl die Jugendlichen im Projekt den Umgang mit digitalen Medien und deren Nutzung für die Bildung und Berufsorientierung kennenlernen, können sie dieses Wissen zuhause nicht umsetzen.

Der Kenntnisstand der Teilnehmenden reicht von Analphabeten ohne Deutschkenntnisse und Lernerfahrung bis hin zu Teilnehmenden mit Realschulniveau. Angesichts dieser Bandbreite ist auch eine Kursgröße von durchschnittlich 6 Teilnehmenden nur schwer mit Binnendifferenzierung zu bewältigen.

Die täglichen Diskriminierungserfahrungen gepaart mit der allgemeinen Perspektivlosigkeit bei Niedrigqualifizierung erschweren die Vermittlung von Ausbildung als Weg zu einem freien, selbstbestimmten Leben. Hier wären qualitativ hochwertige Praktika mit konkreten Ausbildungsperspektiven oder niedrigschwellige Arbeitsangebote, auch auf dem zweiten Arbeitsmarkt, hilfreich.

Im Projekt ging zusätzliche Zeit für die Umsetzung von Corona-Maßnahmen und das breitflächige Berichtswesen – Jugendamt, Jobcenter, WI-Bank, Stiftung Pro Region – verloren. Dieser Aufwand sowie der erhebliche Mehraufwand durch die gestiegenen Anforderungen im Bereich Zertifizierung (AZAV/QM) und Fördercontrolling bleiben nach wie vor bei der Finanzierung unberücksichtigt. Dies sollte angepasst werden, um die wertvolle Zeit im direkten Kontakt mit den Teilnehmenden nicht weiterhin zu reduzieren.

Die adäquate Eingruppierung der Kursleitungen durch den Träger sollte durch die Finanzierung ebenfalls gesichert sein.

Ffm., den 31.03.2022

Silke Huopp/Joachim Brenner